



DOSSIER

November 2017

Der Rotmilan in Ostbelgien

AVES—Ostkantone VoG
Textbearbeitung und
Fotos: Gerhard Reuter

Steckbrief:

Der Rotmilan (*Milvus milvus*)

THEMA

- Der Rotmilan
- Ostbelgien ein Paradies für Rotmilane
- Langzeitstudie über den Rotmilan
- AVEOL—Projekt (2014)
- Rotmilan und Bedrohungen



DOSSIER

AVES—Ostkantone VoG
Worriken 9
4750 Bütgenbach

Telefon:

080/340246

Fax: 080/340246

Text und Fotos:
Gerhard Reuter
2014

Für weitere Fragen
steht AVES—
Ostkantone gerne zur
Verfügung

[www.aves-
ostkantone.be](http://www.aves-ostkantone.be)



Merkmale: Tief gegabelter Schwanz, rostrot mit hellem Kopf. schaukelnder Segelflug, Spannweite bis 160 cm.

Lebensraum: In wildreichen, eher feuchten Lagen im Kulturland, auch inmitten von Siedlungen, seltener im Mittelgebirge und nicht im höheren Bergland.

Fortpflanzung: Im Frühling zeigen die Milane über dem Brutrevier ihre schönen Balzflüge mit einem Sturzflug aus großer Höhe auf den Horst hinunter. Sie übernehmen ihn meist von Krähen oder Bussarden und polstern ihn wahllos mit Lappen, Papier und Plastiktüten aus. Milane haben zu diesem Zweck schon Vogelscheuchen zerlegt und Wäsche von der Leine gestohlen. Das Weibchen legt in der Regel drei Eier, die es 28 bis 30 Tage lang bebrütet. Die Altvögel tragen Nahrung für die Nestlinge noch aus 10 km Entfernung zum Horst.

Nahrung: Schwächere Wirbeltiere, wie Frösche und Reptilien, aber auch Aas sowie Funde vom Müllplatz. Rotmilane sammeln auch überfahrene Tiere von den Straßen, fressen an Mähopfern und greifen im Fluge tote Fische oder anderes Genießbares von der Wasseroberfläche. Sie nehmen ein Vogelnest samt allen Jungen mit in die Luft und stehlen der Glucke die Küchlein, wenn die Henne sich nicht behetzt zur Wehr setzt. Im Mittelalter waren Rotmilane in den Städtchen gern gesehene Müllschlucker, und so zutraulich, dass sie das Futter aus der Hand nahmen.

Aufgrund seines gegabelten Schwanzes (Stoß), und seinem oft weihenähnlichem Flug wird der Rotmilan oft auch als Gabelweihe bezeichnet, im strengen Sinne hat er aber nichts mit den eigentlichen Weihen (*Circus* sp.) zu tun.

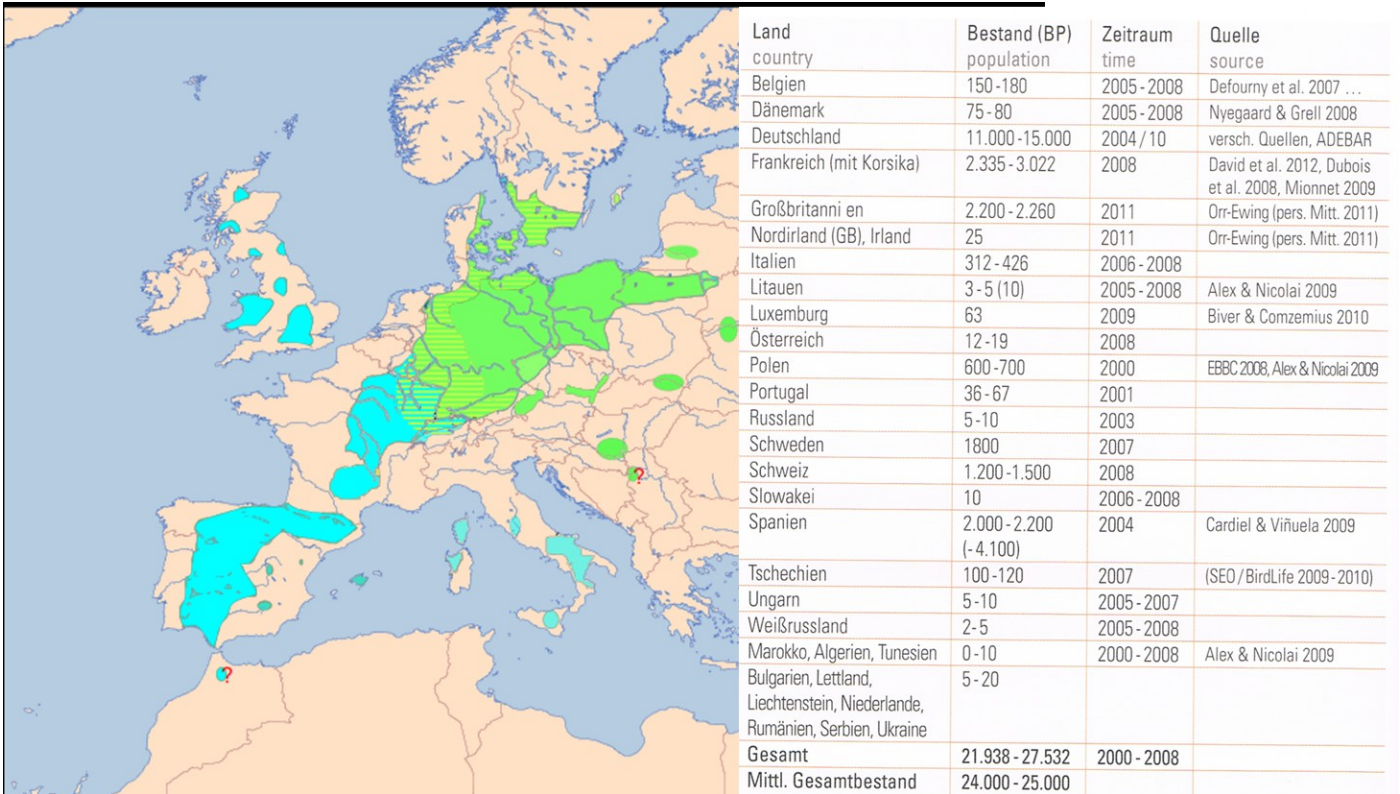
Allgemeines: In seinem schönen, schwimmenden Segelflug sieht der Milan aus, als würde er vom Wind geschüttelt. Im Herbst sammeln sich die Milane zu Wanderscharen, die meist in Südeuropa überwintern.

Aufgrund seines gegabelten Schwanzes (Stoß), und seinem oft weihenähnlichem Flug wird der Rotmilan oft auch als Gabelweihe bezeichnet, im strengen Sinne hat er aber nichts mit den eigentlichen Weihen (*Circus* sp.) zu tun.



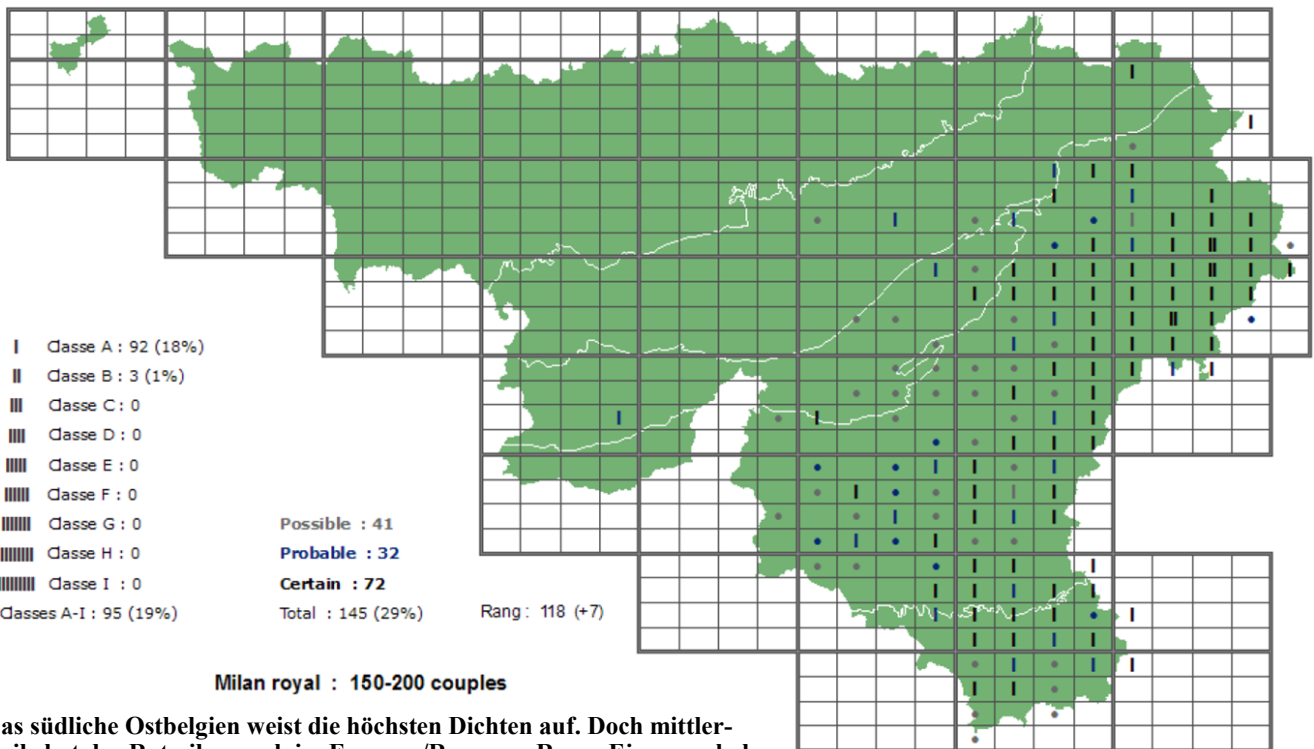


Die Populationen in Europa



Quelle: Birdlife

Die Populationen in der Wallonie

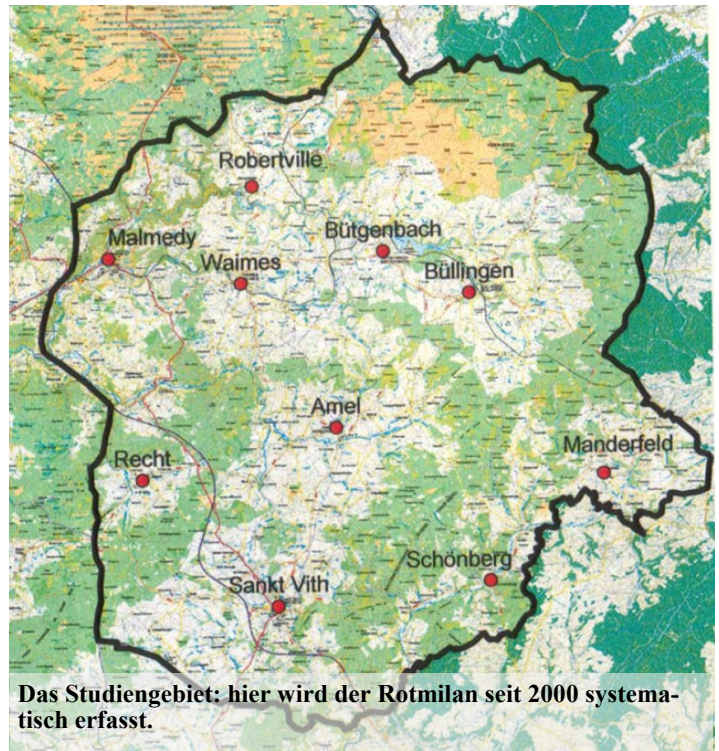


Quelle: ATLAS OISEAUX NICHEURS



Kleine Geschichte der Population in Ostbelgien

Bis Anfang der 70er Jahre kannte man den Rotmilan in Ostbelgien lediglich als Durchzügler. Allerdings häuften sich dann die Beobachtungen im Raume Heppenbach während der Brutzeit. Hubert Wiesemes (AVES-Ostkantone) führte seinerzeit gezielte Erfassungen und Nachforschungen durch, die er in wissenschaftlichen Beiträgen festhielt, denn damals wurde das Erscheinen des Rotmilans als eine „Sensation“ bezeichnet, die dann auch noch mit einem konkreten Brutnachweis im Jahre 1975 mit einem Erfolg gekrönt wurde. Dank der Arbeit von Paul Voskamp und Stef Van Rijn (und AVES-Ostkantone) kann die Entwicklung des Rotmilans innerhalb des im Süden befindlichen Studiengebietes (Siehe nebenstehende Karte) sehr gut nachvollzogen werden. Die Entwicklung der Bestandes und der Brutergebnisse ist in Grafik 1 verdeutlicht



Das Studiengebiet: hier wird der Rotmilan seit 2000 systematisch erfasst.



der Einzelbäume inmitten der Ortschaften werden als Brutplätze genutzt.

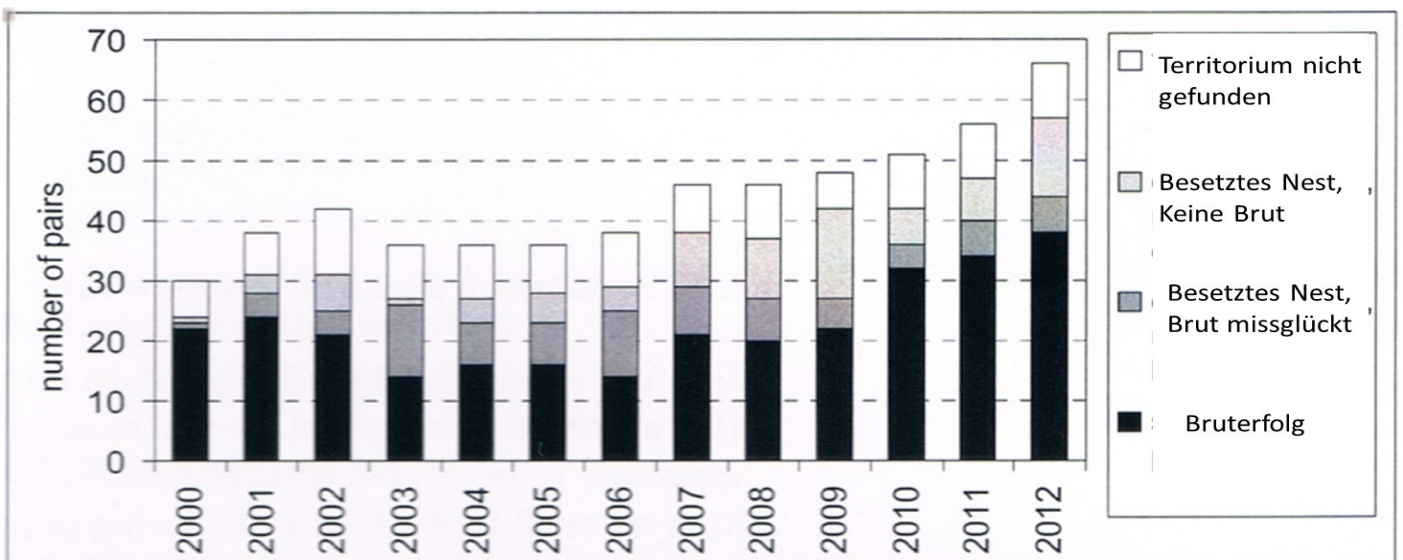
Die Grafik II gibt die Anzahl ausgeflogener Jungvögel im Studienbereich zwischen 2000 und 2012.

Die Tendenz ist äußerst positiv, ein Zeichen dafür dass es sich für den Rotmilan in Ostbelgien gut leben lässt.

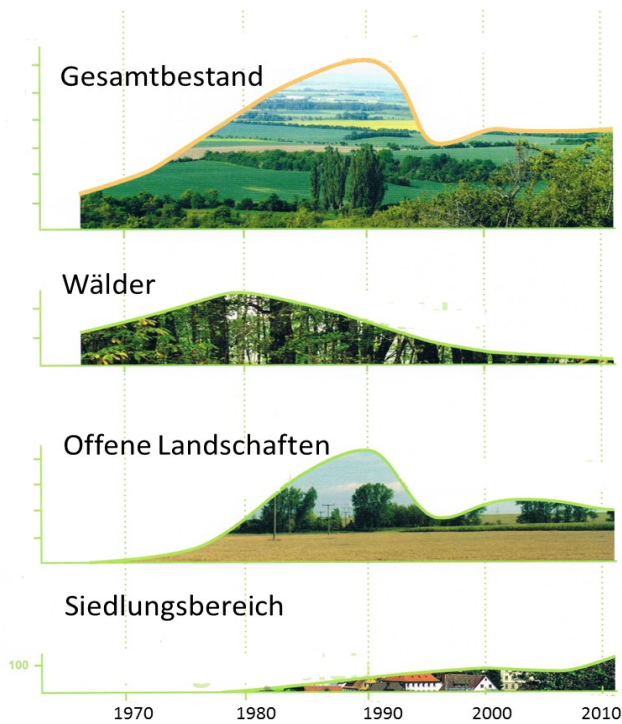
Die Brutkontrollen erlauben es ebenfalls Probleme aufzudecken. Die Hauptursachen für missglückte Bruten sind: Waldarbeiten, Witterungseinflüsse, Prädation, Freizeitaktivitäten, Nestfälle, gestohlene Jungvögel, Vergiftung der Altvögel, Tod eines oder beider Altvögel, Landwirtschaft, Hungertod der Jungvögel oder sonstige Erkrankungen.

Habitatnutzung:

Der Rotmilan lebt und jagt vorwiegend in den offenen Bereichen, die landwirtschaftlich genutzten Flächen spielen die herausragende Rolle. Auch die Horste werden in diesen Flächen angelegt, aber auch Waldrandzonen, Baumgruppen o-



Grafik I (Stef Van Rijn & Paul Voskamp)



Verteilung in den verschiedenen Habitattypen

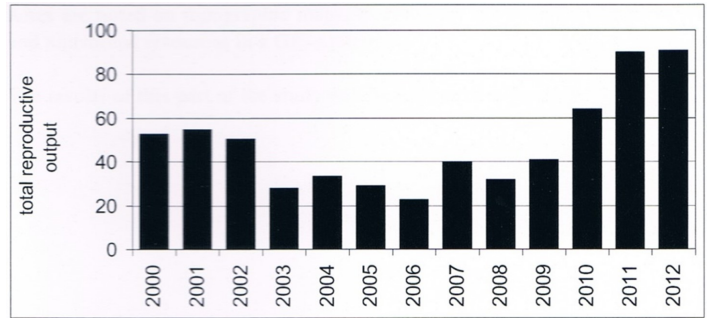
Fortpflanzung

Die Rotmilane legen im Schnitt 2-3 (seltener 4 Eier), die vom Weibchen während 30-34 Tagen bebrütet werden. Sie werden im Abstand von 2-4 Tagen gelegt. Die Rotmilanhorste sind gut erkenntlich: sie sind mittelgroß, bestehen aus Zweigen auf Bäumen an Waldrändern, in Feldgehölzen und Alleen, Einzelbäumen und sind meist zwischen 10 und 20 m hoch angelegt (oft auch höher). Untrügliches Kennzeichen sind Lumpen, Plastikfetzen, Papier oder anderes künstliches Material, welches mit ins Nest eingebaut wird.

Die Nestlingsdauer beträgt 45-55 Tage, die Jungvögel werden nach dem Ausfliegen (meist Ende Juni/Anfang Juli) noch 2-3 Wochen von den Eltern betreut.



Die Jungensterblichkeit ist im ersten Jahr mit 40% relativ hoch, danach deutlich geringer. Das durchschnittliche Lebensalter ist im Durchschnitt nur 2 1/2 Jahre, meistens aber nicht älter als 5-6 Jahre. Das bisher höchste bekannte Alter



Grafik II (Stef Van Rijn & Paul Voskamp)



eines in Freiheit lebenden Rotmilans ist 29 Jahre und 10 Monate.

Lebensraum und Ernährung

Rotmilane jagen vorzugsweise Kleinsäuger, nehmen aber auch gerne Wirbellose (besonders Regenwürmer) und Aas (z.B. Verkehrsoffer, Schlachtabfälle). Sie suchen ihre Nahrung auf Ackerflächen, Wiesen und Weiden. Die guten Flugeigenschaften ermöglichen ihnen energiesparende, ausdauernde Suchflüge. Er ist deshalb für ein Leben in der offenen Landschaft bestens geeignet.

Bei seinen Beutezügen überfliegt der Rotmilan auch unsere



Ortschaften und macht ihn dort zum gern gesehenen Gast.

Wanderer zwischen den Zeiten

Die Rotmilane Mitteleuropas waren ursprünglich alle Zugvögel, deren traditionelles Überwinterungsgebiet auf der Iberischen Halbinsel liegt., Noch Mitte der 1990er Jahre wurden alleine in Spanien über 60000 Vögel gezählt. Der Wegzug aus unserem Gebiet findet von September bis Ende November statt. Für die Wegstrecke von 1500 bis 2000 km ins Winterquartier lassen sich die Milane zwei bis drei Wochen Zeit. Es gibt aber große individuelle Unterschiede. Auch sind die geflogenen Strecken insgesamt viel mehr, da die Vögel während des Zuges jagen und fressen müssen. Auf dem Heimzug im Frühjahr von Mitte Februar bis Mitte März wird die gleiche Strecke meistens schneller bewältigt. Dann wurde bereits eine mittlere Tagesleistung von 170 km ermittelt.

Während die Rotmilane in Großbritannien und Südeuropa überwiegend Standvögel sind, häuften sich auch in Ostbelgien (wie auch sonst in Mitteleuropa) die Winterbeobachtungen seit den 90er Jahren. Inzwischen überwintern in Abhängigkeit von der Stärke des Winters und der Schneemenge insgesamt mehr Rotmilane als früher.

Auf ihrer Reise gesellen sich die Tiere gerne in Gruppen zusammen. Der ostbelgische Rekord stammt aus den 80er Jahren als in Raeren rund 250 Rotmilane zusammen gesichtet wurden.

Studienprojekt AVES—Namur, Stef Van Rijn und AVES-Ostkantone. Mit Unterstützung der DG

Im Mai 2014 starteten wir unser gemeinsames ehrgeiziges Projekt „AVEOL“ (siehe hierzu auch die Seiten 8&9). Vier Rotmilane (2 aus Mürringen, 1 aus Deidenberg und 1 aus Emmels) wurden eingefangen und mit GPS Sendern bestückt. Sie lieferten uns bisher hochinteressante Meldungen über ihre Aktivitäten über ostbelgischem, französischem und spanischem Boden. In der Tat brach der Deidenberger Rotmilan (Männchen) am 15. November die Reise zu den Wintergebieten an. Die Route erfolgte über Luxemburg, Frankreich, westlich an den Ausläufern der Pyrenäen vorbei bis in die Mittelregion Spaniens. Auch der Emmelser Milan (Männchen) trat etwas später seine Reise in die Wintergebiete an und alle sind gespannt darauf, ob die beiden Tiere an ihrem Brutplatz gegen Ende Februar/Anfang März wieder eintreffen werden.

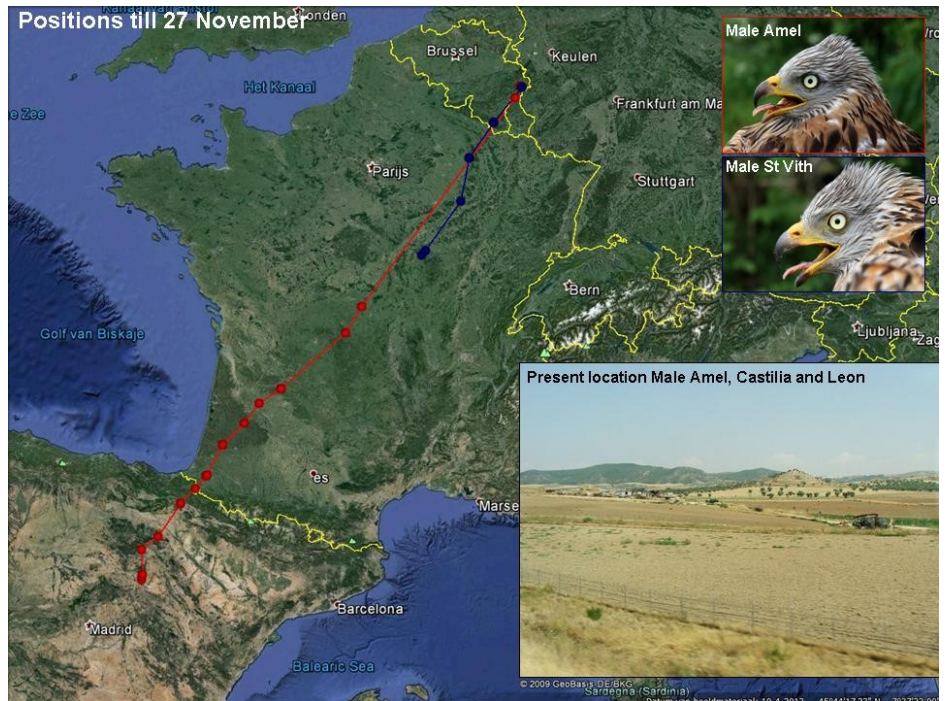
Die beiden anderen besenderten Rotmilane (Mürringen, Männchen und Weibchen) sind bis dato (Ende November)

immer noch in ihrem Brutterritorium. Was sie dort hält, darüber können wir zurzeit noch keine konkreten Aussagen machen.

Vier Sender standen uns zu den Forschungszwecken zur Verfügung



Der Mürringer Rotmilan (Männchen) kurz vor seiner Wiederfreilassung



Die Wanderoute vom 15/11/2014 bis 27/11/2014 zweier „ostbelgischen Rotmilane. Blau: Milan aus Emmels, und Rot, ein Rotmilanmännchen aus Deidenberg. (Stef Van Rijn, AVES-Ostkantone)

Die beiden anderen besenderten Rotmilane (Mürringen, Männchen und Weibchen) sind bis dato (Ende November)



Der Kampf um's Überleben -Ein Unglück kommt selten allein

Das verfügbare Nahrungsangebot bestimmt grundsätzlich, wie viele Rotmilane in einem Gebiet vorkommen und brüten können. Deswegen ist die größte Gefährdung für seinen Bestand zweifellos die Vernichtung geeigneten Lebensraumes. Doch wird die Existenz von einzelnen Tieren und damit der Population von vielen weiteren Faktoren beeinflusst. Konkurrenten nehmen günstige Brutplätze und Beute weg, Räuber (z.B. Marder, Habicht) fressen Eier oder Jungvögel und die moderne Industriegesellschaft fordert leider zunehmend Opfer. Besonders viele Verluste erleiden Rotmilane in Mitteleuropa durch Straßenverkehr, an Elektroleitungen und Windenergieanlagen. Direkte Verfolgung (Vergiftung, Abschuss) ist zwar verboten und weniger von Bedeutung, stellt aber in Frankreich und Spanien eine erhebliche Verlustursache dar. Auch bei uns kommt es durch unsachgemäße Anwendung bestimmter Pflanzenschutzmittel oder von Giftködern zur Feldmausbekämpfung immer wieder zu Greifvogelverlusten (Vgl. 2003/2004 im Raum Rocherath/Wirtzfeld).



Toter Nestling—An Fischgräte verendet.

Schwierig ist es allerdings, allgemeine Aussagen zu dem Ausmaß und den Auswirkungen der einzelnen Gefährdungsfaktoren zu machen. Das hat vornehmlich seine Begründung in regionalen, historischen, technischen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Entwicklungen. Dazu kommen noch methodische und statistische Probleme bei der Bewertung von Stichproben und Datensammlungen. Trotzdem sollen hier einige Dinge genannt werden, die das Vorkommen und den Bestand des Rotmilans sind nicht unwesentlich beeinträchtigen.

Verlustursachen

Zweifellos sterben Milane auch unter natürlichen Bedingungen, beispielsweise durch Unwetter (Sturm, Hagel, Blitzschlag), Räuber und Krankheiten, wobei solche Vögel oft gar nicht gefunden werden. In manchen Fällen könnten solcherlei Vorschädigungen zu anderen eindeutigen Todesursachen führen, wenn z.B. eine natürliche Erkrankung oder Verletzung den Vogel wegen Ermattung oder Einschränkung der Flugfähigkeit zum Opfer durch Anflug werden lässt. So geben zwar die bisherigen Statistiken -methodisch bedingt - nicht die tatsächli-

che Häufigkeit einzelner Verlustursachen in der Natur wieder, sie machen aber das enorme Ausmaß durch direkte und indirekte menschliche Aktivitäten bedingter Verluste deutlich.

Verkehr

Straßen- und Schienenverkehr bieten ein erhebliches Gefährdungspotenzial für den Rotmilan. Kollisionen mit schnellen Fahrzeugen enden oft tödlich oder verletzen so stark, dass die Vögel sich nicht mehr erholen. Die Gefahr ist deshalb besonders groß, weil Milane die Verkehrswege intensiv nach Nahrung absuchen, die sich dort in Form bereits verunglückter anderer Tiere (Aas) bietet. Können größere Nahrungsbrocken, etwa ein überfahrener Hase oder ein Fuchs, nicht fortgetragen werden fressen die Milane fressen auf oder unmittelbar neben der Straße und werden so leicht selbst zu Opfern.

Je mehr Verkehr, je dichter das Verkehrsnetz und je schneller die Fahrzeuge, desto größer die Gefahr. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass der Verkehr heute für fliegende bzw. junge Rotmilane eine deutlich vermehrte Todesursache (bis ca. 15 % der Totfunde) darstellt als in früheren Zeiten. Wegen der höheren Bevölkerungs- und Verkehrsdichte sind die Verluste in Mitteleuropa auch relativ häufiger als beispielsweise in Spanien.



Stromleitungen, Strommasten

Für die eleganten Rotmilane sind die Elektroleitungen und -masten selbst keine Hindernisse; sie nutzen sie als willkommene Sitzplätze, die Ausleger der Masten dienen manchmal sogar als Nistplatz. Gefährlich wird es aber, wenn durch die Verbindung von zwei Leitungen oder stromführender Leitung und Mast ein Kurzschluss erzeugt wird. Das kann leicht mit ausgebreiteten Schwingen beim Landen oder nur durch einen



Großvögel sind durch Windkraftanlagen besonders gefährdet. Hier Totfund eines Mäusebussards unter der WKA Büllingen (G. Reuter 2012)



langen Kotstrahl erfolgen und ist bei Hochspannung absolut tödlich. Außerdem gibt es unterschiedliche Typen von Isolatoren und Befestigungen der Leitungen, die mehr oder weniger gefährlich sind. Sogenannte "Killermasten", bei denen die Isolatoren einfach nach oben aufgesetzt sind, werden heute umgerüstet und verschwinden so nach und nach.

Windkraftanlagen

Verluste durch Windkraftanlagen sind eine relativ neue Erscheinung, die erst seit Mitte der 1990er Jahre mit der Intensivierung der Gewinnung regenerativer Energien auftritt.



Toter Rotmilan—Todesursache unbekannt.

Häufiger als alle anderen Greifvogelarten wird der Rotmilan Opfer der Rotoren. Eine ernstzunehmende Kalkulation für Brandenburg, wo an der Staatlichen Vogelschutzwarte eine zentrale Statistik über Windkraftopfer geführt wird, geht von derzeit mehr als 300 verunglückten Rotmilanen pro Jahr allein in diesem Bundesland aus. Besonders problematisch ist dabei, dass über die Saison verteilt fast 90% Altvögel betroffen sind, weil Windparks von ihnen nicht gemieden werden. Sofern diese in der Brutzeit Nestjunge zu versorgen hatten, ist oft auch der Nachwuchs verloren.

Auch in Ostbelgien gilt es diesbezüglich vorsichtig zu sein: die derzeitige Situation (ein Windpark pro Gemeinde mit rund 5 Windrädern pro Anlage scheint kein größeres Problem darzustellen). Bedrohlich wird die Sache allerdings, wenn der Ausbau der Windenergienutzung auch in Ostbelgien Fuß fassen wird.

Abschüsse, Vergiftungen

Der Abschuss ist die schnellste direkte Tötung von Greifvögeln und bei einem langsam fliegenden Rotmilan besonders leicht. In der Totfundstatistik früherer Jahre ist er deshalb die wesentliche Verlustursache. In Spanien wurden sogar lange Zeit noch Prämien dafür gezahlt und so allein von 1954 bis 1961 mehr als 10.000 Rot- und Schwarzmilane getötet. Durch internationale Übereinkommen zum Artenschutz (CITES) sowie nationale Naturschutzgesetze ist der Rotmilan inzwischen zwar geschützt, doch findet auch heute noch— besonders in Frankreich und Spanien -Abschuss statt. Selbst in Deutschland, wo die Greifvögel zwar dem Jagdgesetz un-

terliegen aber Rotmilane ganzjährig geschützt sind, kommen immer wieder illegale Nachstellungen vor. Dabei spielt oft gezieltes Auslegen von Giftködern eine wesentliche Rolle.

Bei derartigen Verstößen handelt es sich eindeutig um Straftatbestände, die anzuzeigen und zu ahnden sind.

Aus der Gemeinde Weismes wurde 2010 der Abschuss von 3 Milanen gemeldet – Täter unbekannt.

Nicht selten kommt es jedoch zu Verlusten durch indirekte Vergiftungen, z.B. durch die Aufnahme von Bleischrot oder Pestiziden mit vergifteter Beute oder Aas. Einer solchen Vergiftung geht oft übermäßiger und unsachgemäßer Einsatz von Giftködern bei der Feldmausbekämpfung voraus.

Natürliche Feinde, Räuber (Prädatoren)

Ein erwachsener Rotmilan hat kaum bedeutende Feinde, am ehesten kann er noch von Habicht und Uhu am Horst oder Schlafplatz überrascht und geschlagen werden. Viel häufiger kommt es dagegen vor, dass Räuber (Marder, Habicht) Eier oder Jungvögel fressen. In Verbindung mit menschlichen Störungen am Brutplatz, die zum Abfliegen des brütenden Altvogels führen, entstehen dann oft Verluste der unbewachten Gelege oder kleinen Nestjunge durch Rabenvögel (Krähen, Elstern).

Schutz des Rotmilans

Da der Rotmilan im Süden Ostbelgiens eine beeindruckende Populationsdichte erreicht hat, tragen wir für ihn eine außerordentliche Verantwortung. Verantwortlich sein bedeutet in erster Linie:

- in besonderem Maße über die ökologische Situation dieser Vogelart und ihrer Bestandsentwicklung informiert zu sein,
- akute und potenzielle Gefährdungen rechtzeitig zu erkennen und diese möglichst abzuwenden, umso das Vorkommen nachhaltig zu sichern.

Dazu muss eine regelmäßige Beobachtung und Überwachung des Bestandes, d. h. ein spezifisches Monitoring erfolgen.

Wegen der vielfältigen Faktoren und sich ständig verändernder Bedingungen lassen sich konkrete und wirklich sinnvolle Schutzmaßnahmen derzeit schwer angeben. Es bestehen deshalb noch viele Fragen und erheblicher Forschungsbedarf, beispielsweise welche Auswirkungen die einzelnen Gefährdungsfaktoren und interspezifische Konkurrenz wirklich auf den Bestand haben?

Die wichtigsten Schutzmaßnahmen für den Rotmilan sollten sich deshalb auf

- 1) die Sicherung und Verbesserung der Nahrungssituation,**
- 2) die Verringerung der durch menschliches Wirken verursachten Verluste sowie**
- 3) die Schaffung und den Erhalt von Nistplätzen in der offenen Landschaft.**

stützen.

Aus Natur und Umwelt— Der Zeitschrift von AVES— Ostkantone

AVEOLE

Projekt startet in aktive Phase

Seit 2017—Mit Unterstützung der Deutschsprachigen Gemein- schaft

Gespannt erwarteten wir Ende Mai den konkreten Einstieg in das Projekt AVEOLE. Bereits in der ersten Ausgabe von Natur und Umwelt kündigten wir die Durchführung dieses ehrgeizigen, hochwissenschaftlichen Projektes an. Zur Erinnerung: Mit dem Ziel mehr über die Jagdhabitats und das Verhalten des Rotmilans in der Nähe von Windkraftanlagen zu erfahren, seine Präferenzen und

sein Zugverhalten zu erfassen, sollten vier Rotmilane besendert werden. Die Datalogger, auf dem Rücken der Tiere (vorwiegend Männchen) platziert, liefern im 10 Minuten-takt die Position des Tieres.

Erstellung des Projektes

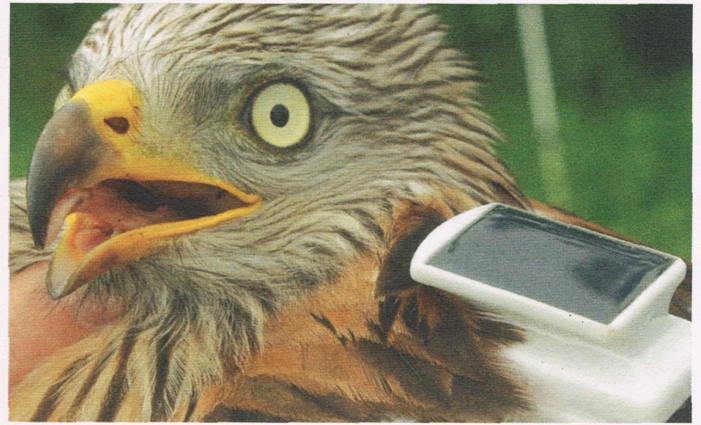
Bereits Anfang 2012 hatten Natagora-AVES, Paul Voskamp und Stef Van Rijn sowie AVES-Ostkantone das Projekt ausgearbeitet und zur Genehmigung der zentralen Forstverwaltung in Namur vorgelegt. Zu Beginn des Jahres erreichte uns dann die Zusage, für den zugegeben delikatsten Eingriff und auch für die finanziellen Mittel, belaufen sich doch die Kosten pro Sender auf rund 1500 Euro. Das Team setzt sich aus bewährten und qualifizierten Ornithologen zusammen: Jean-Yves Paquet (NATAGORA-AVES), Paul Voskamp, Stef Van Rijn (seit 2000 bereits führen sie Studien über den Rotmilan in Ostbelgien

durch), Sebastien Finck, Paul Michaux (beide Beringer des Kgl. Instituts der Naturwissenschaften in Brüssel), Rene Janssen (Experte im technischen Bereich und der Besenderung) und Gerhard Reuter (AVES-Ostkantone). Gemeinsam arbeitete das Team dann den Einsatzplan aus und der erste Fangtermin um Heppenbach und Mürringen wurde auf den 26. Mai festgesetzt.

Fangaktion

Ob der Fang wohl gelingen würde, war die große Frage. Mittels eines Uhus, der in der Nähe eines besetzten Horstes am Boden aufgebockt wurde, sollten die Milane in Bodennähe gelockt werden. Tatsächlich „hassen“ die Greife (aber auch Rabenvögel) den vermeintlichen Gegner und versuchen ihn mit Attacken zu verjagen. Dabei übersehen sie das über den Lockvogel angebrachte feine, großmaschige ▶





„Das Beringen und Anbringen des Senders“

Japannetz und verfangen sich hierin. Soweit die Theorie, aber funktioniert dies auch in der Praxis? So herrschte am frühen Montagmorgen um 5h30 gespannte Atmosphäre unter allen Beteiligten.

Im Vorfeld waren die Fangorte im Raum Heppenbach-Halenfeld-Valender und Mürringen genau festgelegt worden und die Landwirte (als Besitzer der Parzellen) um Genehmigung gebeten worden. Leider mussten wir an zwei Stellen das Missglücken der Brut und die Abwesenheit der Alttiere feststellen. Oder aber die Rabenvögel erwiesen sich als Störenfriede, verfin-gen sich im Netz oder behinderten das Hinabstoßen der Rotmilane. Letztendlich wurden wir auch durch Regengüsse von der Arbeit aufgehalten.

Es sollte aber funktionieren. Insgesamt gingen 6 Rotmilane ins Netz. Da die Männchen im Vergleich zu den sich eher in Horstnähe aufhaltenden Weibchen viel mehr unterwegs sind, wurden sie bei der Besenderung vorgezogen. Insgesamt wurden vier Tiere (3 Männchen und ein Weibchen) mit einem solarbetriebenen Sender ausgerüstet.

Anbringen der Sender

Bei einer derartig sensiblen Aktion ist selbstverständlich größte Behutsamkeit und Sorgfalt an den Tag zu legen. Das gilt bei der Fangaktion selbst, der Aufsicht der Brut während der Manipulation der gefangenen Tiere und vor allem auch beim Anbringen des 23 Gramm schweren Senders auf dem Rücken der Tiere. Rene Janssen übernahm die Arbeit des Schneidermeisters und fertigte vor Ort ein individuell angepasstes Korsett, welches den Vogel weder stört noch hindert und den Sender auf dem Rücken fixiert.

Erfassung biometrischer Daten

Selbstverständlich wurden nicht beringte Tiere mit einem Ring des Königlichen Instituts der Naturwissenschaften versehen. Die Tiere wurden gewogen, und alle wichtigen biometrischen Daten erfasst. Stef Van Rijn überprüfte den Verlauf der Mauser an Schwingen und Stoßfedern.

Übrigens ging in Heppenbach auch ein Weibchen ins Netz, welches am 6. Juni 2004 als Jungvogel in Montenuau beringt worden war.

Ein starkes Team ...

Alle an der Aktion Beteiligten, der Uhu als Lockvogel namens „Max“ einbegriffen, erwiesen sich als äußerst starkes und leistungsfähiges Team. Die Arbeit ging Hand in Hand, so dass dem zügigen Vorankommen nichts im Wege stand. Lediglich die heikle Arbeit des Anbringens des Dataloggers verlangte den notwendigen Zeitaufwand. Die Forstverwaltung konnte sich vom korrekten Ablauf der Aktion überzeugen. Ein Dank gilt auch den Landwirten, die großes Interesse an der Aktion zeigten und dies durch ihre Anwesenheit bekundeten.

Die Fortsetzung des Projektes

Während nunmehr vier Tiere mit den Sendern unterwegs sind, zunächst ihre Jungen groß ziehen, anschließend mit den Jungtieren im Territorium umherfliegen, jagen, sich später dann mit anderen zusammenschließen, die Reise gen Süden antreten, liefern die Sender die Daten über die Position der Tiere. Da die Befestigung des Senders (aufgrund von Sollbruchstellen im Korsett) nach einem Jahr reißen wird, werden die Ornithologen nun während rund eines Jahres mit diesen wertvollen Daten versorgt.



„Das Beringen und Anbringen des Senders“

Noch viel Arbeit für AVES-Ostkantone

Auf AVES-Ostkantone kommt viel Arbeit zu. Denn es gilt, ab nun die Bewirtschaftung der Parzellen, die vom Rotmilan als Jagdhabitate genutzt werden genau zu erfassen. Dabei haben bereits eine Reihe von Landwirten ihre Unterstützung zugesagt. Anhand eines Vordrucks werden sämtliche landwirtschaftliche Aktivitäten erfasst, landschaftliche Elemente (wie Hecken, Gebüsche, Wasserläufe und Wasserflächen, Windkraftanlagen ...) kartiert, eine Strukturanalyse der Parzellen durchgeführt (Visibilität der Beute von der Luft aus, stichprobenhafte Ermittlung des Mäusebestandes ...). Ziel ist es, eine genaue Kartierung der Bereiche zu erstellen, die später mit den von den Sendern gelieferten Daten verglichen werden. Es wird eine landschaftliche Strukturkarte erstellt, die wertvolle Elemente erfasst. ▲

(Text und Fotos: Gerhard Reuter)